

5. Fastensonntag C

***Auch ich verurteile dich nicht.
Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!
(Joh 8,11)***



Erste Lesung

Jesaja 43,16-21

So spricht der Herr, der einen Weg durchs Meer bahnt, einen Pfad durch das gewaltige Wasser, der Wagen und Rosse ausziehen lässt, zusammen mit einem mächtigen Heer; doch sie liegen am Boden und stehen nicht mehr auf, sie sind erloschen und verglüht wie ein Docht.

Der Herr spricht: Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste.

Die wilden Tiere werden mich preisen, die Schakale und Strauße, denn ich lasse in der Steppe Wasser fließen und Ströme in der Wüste, um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken. Das Volk, das ich mir erschaffen habe, wird meinen Ruhm verkünden.

Zweite Lesung

Philipper 3,8-14

Brüder und Schwestern! Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein.

Nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott aufgrund des Glaubens schenkt.

Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen.

Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.

Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt.

In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen.

Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem andern fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.

Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr.

Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

Zum Nachdenken

Jesu Auftreten im Tempel lässt Volk, Schriftgelehrte und Pharisäer wieder einmal auf ihn aufmerksam werden. Die Fragen, ob er der verheißene Messias ist oder nicht, wollen nicht verstummen. Menschen, denen Jesus begegnet ist, können sich nicht mit vorläufigen Antworten begnügen, sie müssen sich mit ihm auseinandersetzen, um zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen.

Als Lehrer müsste Jesus – aus der Sicht der Schriftgelehrten – die göttlichen Gebote kennen und sie als Messias vorbehaltlos akzeptieren, darum wissen, was Gut und Böse, was vor Gott erlaubt und was verboten ist. Sollte Jesus einen anderen Standpunkt vertreten, stellt er sich somit nicht einfach gegen menschliche Gesetzgeber, sondern gegen Gott selbst und kann daher auch nicht der verheißene Erlöser sein.

Ein solcher Gedankengang ist für Menschen, deren Gottesbeziehung wesentlich von der Einhaltung der Gebote geprägt ist, nahe liegend, bewegt sich aber auf einer völlig anderen Ebene als Jesu Handeln. Dieses gründet in einer persönlichen Gottesbeziehung, im Respekt vor der Freiheit des Nächsten und in der Liebe zu ihm. Doch diese Art des Glaubens scheint den Pharisäern und Schriftgelehrten fremd zu sein.

Die auf frischer Tat ertappte Ehebrecherin bietet eine günstige Gelegenheit, sich über Jesu Einstellung Klarheit zu verschaffen. Für die Kenner der Schrift ist der Fall eindeutig: Das Gesetz muss um jeden Preis erfüllt werden, weil es der Wille Gottes selber ist. Für Jesus hingegen ist nicht das Gesetz, sondern die Liebe Gottes entscheidend. Geschickt verweist er die menschlichen Richter auf ihre eigenen Verfehlungen und veranlasst sie, den Maßstab, mit dem sie das Vergehen der Frau messen, auf sich selbst anzuwenden.

An der Beziehungsgeschichte der Ehebrecherin mit Jesus sieht man, dass keine noch so große Verfehlung und Schuld eine Begegnung mit Jesus verhindern kann. Wohl kann sie aber immer Anlass dafür sein. Jesus weiß, wie sehr Schuld an sich schon belasten kann, so dass eine Verurteilung überflüssig wird. Wer seine Schuld eingesteht und bereut, dem soll die Umkehr nicht unnötig erschwert werden. Ohne die Sünde zu verharmlosen, schafft Jesus der Frau einen Freiraum, in dem sie aufatmen und neu beginnen kann.

Jesu Umgang mit SünderInnen will uns ein Vorbild für unseren Umgang untereinander sein, die wir alle von Schuld geprägt sind. Nicht Verbote, Verurteilungen und Besserwisseri sind gefragt, sondern Verständnis, Mitgefühl, Takt und Ermutigung. Gebote sind nicht gegeben, damit wir Gesetze haben, um zu verurteilen, sondern als Zielvorgabe für ein geglücktes Leben! Sie zeigen, wie sehr wir selber auf die Gnade und das Erbarmen Gottes angewiesen sind und mahnen uns, nicht gnadenlos zu urteilen und zu handeln.

"Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten" – hier und heute will sich Leben schon wandeln, will sich Gott als der Starke, Lebendige und Heilende erweisen!